

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 39 (1941-1942)

Artikel: Namenkunde und Volkskunde
Autor: Singer, S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-113727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der 19te Artickell:

Jtem, soll auch kein Rathsherr ohne Hallsbandt sich ertapen lassen, weder in der Kürchen, noch auf der Gassen, bey Puos ein Pfundth. Weiters solle auch kein Rathsherr noch Weibell, Schreiber, wie auch kein Vogtey auff kein Kinder Schlitten nicht reiten bey Puos ein Pfundt.

Der 20te Artickell:

Jtem, ist es auch abgesetzt und abgereth worden, wan ein ersamme Gesellschaft am Ausgang der Fastnacht, so mir der Stabh aufgeben, solle es auff einem bestimbten Tag und Stundt ein ehrliche Lustbarkeith auffgerichtet werden, und sollendt das versammbletes Geld, so der Seckhelm. hat, mit die Vogtey vertroncken und lustig sein mit ihren Vogteyen¹⁾. Der Platzmeister solle die Sach in guatter Ohrnig abstellen und keine Streitigkeit anfangen auf dem Tag, bey Puos ein Mas Wein dem, [der] das übertrettet.

¹⁾ d. h. .. mit ihren Vogtmädchen

Namenkunde und Volkskunde.

Als ich unlängst, nach dem Tode von Edward Schröder seine Briefe durchlas, fiel mir einer in die Hände, der von allgemeinem Interesse sein dürfte und mit dessen Veröffentlichung ich keinen Vertrauensmissbrauch zu begehren fürchte. Ich hatte ihm meinen Artikel über das Märchen vom „Fürchtenlernen“ für das Handwörterbuch des deutschen Märchens zugeschickt (das Märchen von dem Gesellen, der auszieht, um das Fürchten zu lernen), und er antwortete am 10. Dezember 1928:

„Dass das Märchen von dem der auszog, das Fürchten zu lernen, auf eine nordische Trollsage zurückgeht, haben Sie mir völlig einleuchtend gemacht. Für das Alter in Deutschland ist vielleicht (?) der Familienname „Förchtenicht, Fürchtenicht“ ein Zeugnis, der in Norddeutschland weit verbreitet ist und jedenfalls bis ins 14. Jahrhundert zurückgeht. Es stecken in den Familiennamen allerlei Zeugnisse zur Volkskunde, Schwank- und Märchenkunde, die ich früher einmal sammeln wollte — jetzt komme ich nicht mehr dazu. So ist in den Namen Findeklee und Findeisen dieser Aberglaube am Frühesten bezeugt, in dem schweizerischen Familiennamen Schnäbeli aus Snêweli lebt der Schwank vom Schneekind fort. Wenn Ihnen die Sache neu ist, haben Sie vielleicht einmal Gelegenheit, folgende Betrachtung zu verwerten, die ich Ihnen frei zur Verfügung stelle. Der „Hans“ des Märchens ist bekanntlich international (Jean, Juan, Iwan, usw.). Nun ist aber der Name (des Täufer!) Johannes erst im 12. Jahrhundert als Taufname geläufig geworden und vor dem 13. Jahrhundert keinesfalls vulgär. Für das Alter des Märchens an sich scheint mir das keinesfalls bedeutungslos.“ Der genannte, bereits im 11. Jh. bezeugte Schwank vom Schneekind berichtet von einem Manne, der nach jahrelanger Abwesenheit nach Hause kommt und bei seiner Frau einen Knaben vorfindet, dessen Existenz sie ihm damit erklärt, dass ihr eine Schneeflocke in den Mund geflogen sei und sie daraufhin den Knaben geboren habe. Der Mann nimmt dann den Knaben auf eine Reise mit, verkauft ihn in der Fremde als Sklaven und berichtet heimgekommen der Frau, das Schneekind sei an der Sonne geschmolzen.

S. Singer, Bern.